*Laut der UN-Menschenrechtskonvention hat jeder Mensch das Recht auf die freie Entfaltung der eigenen Persönlichkeit. Teil dieser Persönlichkeit ist auch die sexuelle Orientierung und die eigene geschlechtliche Identität. Dennoch wird dieses Recht einigen Personen abgesprochen, die nicht-heterosexuell sind oder sich mit einem Geschlecht identifizieren, das von ihrem biologischen Geschlecht abweicht. Sie sehen sich mit Beleidigung und Diskriminierung konfrontiert – mancherorts werden sie gar gesetzlich verfolgt. Auf Demonstrationen und Paraden müssen sie heute noch um die Anerkennung und Akzeptanz der breiten Gesellschaft kämpfen, auch wenn verschiedenste sexuelle Orientierungen und Geschlechtsorientierungen mittlerweile oftmals als ganz normal verstanden werden. Daher stellt sich die Frage: „Die LGBITQ\*-Bewegung – eine Erfolgsgeschichte?“*

*---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------*

Nach der Revolution von 1918/19 war Deutschland erstmalig eine Republik, also ein Staat ohne einen Monarchen an der Spitze. Die Gesetze waren zunächst sehr liberal – manche Historiker beurteilen die Verfassung der Weimarer Republik als eine der fortschrittlichsten ihrer Zeit. So wurde beispielsweise die scharfe Zensur, die während des Deutschen Kaiserreichs herrschte, gänzlich aufgehoben. Ebenso wurden die Strafen für zahlreiche Gesetzesbrüche herabgesetzt. Dazu zählte auch der Verstoß gegen den Paragraphen 175 (siehe M 2.0).

In diesem vergleichsweise offenen Klima sahen viele homosexuelle Menschen die Gelegenheit, ihre Persönlichkeit und Sexualität uneingeschränkt leben zu können. Dennoch missfiel diese Offenheit einem nicht unbeträchtlichen Teil der deutschen Bevölkerung. Deshalb versuchten einige liberal eingestellte Intellektuelle, die breite Bevölkerung aufzuklären und zu zeigen, dass Homosexualität und weitere sexuelle Identitäten völlig normal und unproblematisch waren. Zu diesen Intellektuellen zählte der Arzt und Sexualforscher Magnus Hirschfeld (siehe M 2.3). Hirschfeld wirkte unter anderem an einem Film mit, der die Öffentlichkeit über Homosexualität aufklären sollte. Zusammen mit dem Regisseur Richard Oswald schrieb er das Drehbuch zu „Anders als die Anderen“, dem ersten Spielfilm der Geschichte, der sich explizit mit dem Thema Homosexualität beschäftigt.

In dem Film geht es um den Geigenspieler Paul Körner, der sich zu seinem Schüler hingezogen fühlt. Er sieht sich nicht nur dem Druck seiner eigenen Familie und den Bedenken der Eltern seines Schülers ausgesetzt, sondern wird auch von seinem Ex-Liebhaber Franz Bolleck erpresst. Körner verzweifelt an seiner schier ausweglosen Lage, bis er sich dazu durchringt, Bolleck wegen Erpressung anzuklagen. Vor Gericht legt Bolleck die Affäre zwischen ihm und Körner offen. Er wird wegen Erpressung verurteilt. Allerdings wird auch Körner wegen Verstoßes gegen den Paragraphen 175 verurteilt, was seinen gesellschaftlichen Ruf ruiniert. Körner begeht deswegen Selbstmord. Seine Beerdigung wird lediglich von seiner eigenen Schwester und seinem Geigenschüler besucht. Am Ende hält Magnus eine flammende Rede für die Rechte von homosexuellen Menschen.

Der Film wurde kontrovers diskutiert. Gab es zu Beginn der Weimarer Republik keine Zensur, wurden in den 1920ern Gesetze erlassen, die diese Freiheit zunehmend einschränkten. So wurde „Anders als die Anderen“ verboten und die meisten Kopien des Films wurden vernichtet. 1927 drehte Hirschfeld eine Dokumentation, die eine stark gekürzte Fassung von „Anders als die Anderen“ enthielt. Dieser Dokumentarfilm wurde ebenfalls zensiert, gelangte aber ins Ausland. So ist heute lediglich die stark gekürzte Fassung von „Anders als die Anderen“ erhalten geblieben und das Original ist unwiederbringlich verloren.

*Text nach: Volk, Stefan, Skandalfilme. Cineastische Aufreger gestern und heute, Marbrug 2011.*